

Luftdichtheit und Feuchteschutz im Bestandsdach: Warum Anschlüsse über die Dauerhaftigkeit entscheiden

· Ausführliche praktische Anleitung

Im Überblick: Eine sorgfältig geplante Dachsanierung im Bestand verbessert nicht nur den Wärmeschutz, sondern entscheidet vor allem über die dauerhafte Funktion des gesamten Dachaufbaus. Luftdichtheit und Feuchteschutz greifen dabei so eng ineinander, dass eine isolierte Betrachtung einzelner Maßnahmen regelmäßig zu Bauschäden führt. Dieser Beitrag fasst zusammen, welche Zusammenhänge vor jeder Sanierung verstanden werden sollten.

Die Luftdichtheitsebene verstehen

Die Luftdichtheitsebene trennt die warme Raumluft vom kalten Dachaufbau. Ohne diese Trennung kondensiert Feuchte aus der Innenluft an kalten Bauteiloberflächen und durchfeuchtet tragende Holzteile wie Sparren, Schwellen und Latten. Im eingebauten Zustand ist solches Holz kaum noch in der Lage, Feuchte abzugeben. Im Bestandsdach kommt hinzu, dass die Lage der vorhandenen Bahn häufig nicht der heutigen Dämm- oder Nutzungsgrenze entspricht, weil frühere Sanierungen in verschiedenen Phasen ohne durchdachte Planung ausgeführt wurden.

Typische Schwachstellen im Bestandsdach

Bei Bestandsdächern treten bestimmte Problemzonen immer wieder auf. Dazu gehören überlappende, aber nicht untereinander verbundene Bahnen aus unterschiedlichen Sanierungsphasen, nachträglich durch Dampfbremsen gebohrte Elektro- oder Antennenleitungen sowie Anschlüsse an Gauben oder Schornsteinen ohne systemgerechte Formstücke. Ebenso fehlt häufig ein klarer Bezug der Bahn zur späteren Innenverkleidung: Leuchten, Schränke oder Steckdosen werden im Nachgang durchstoßen und machen eine sonst sorgfältig verlegte Ebene unwirksam.

Feuchteschutz als gemeinsame Aufgabe

Im Dach wirken zwei Feuchtelasten gleichzeitig: die Bauteilfeuchte aus dem Bestand, etwa durch Restfeuchte aus früheren Undichtigkeiten, und die winterliche Konvektionsfeuchte aus dem beheizten Innenraum. Beide Pfade müssen sicher beherrscht werden, bevor eine neue Dämmung die Höhe der Trocknungsreserven reduziert. Eine sachgerechte Sanierung prüft daher vor jeder Maßnahme den tatsächlichen Zustand. Sichtbare Spuren an Schwellen, Auflagerpunkten und Schalungen geben Aufschluss darüber, ob Bauteile nach einer früheren Leckage bereits abgetrocknet sind. Erst danach lassen sich Dämmstärke, Bahntyp und Anschlussgeometrie sinnvoll festlegen.

Durchdringungen kontrolliert planen

Jede Leitung, die durch die Luftdichtheitsebene führt, unterbricht diese Ebene. Im Bestand sind solche Stellen häufig nicht dokumentiert, weil sie bei früheren Arbeiten ohne Systematik entstanden sind. Vor einer Sanierung lohnt sich eine vollständige Bestandsaufnahme aller Leitungswege, von der Elektroleitung über Antennen- und Solarzuleitungen bis zur Dunstabzugs- oder Lüftungsrohrleitung. Für jede Durchdringung wird festgelegt, welches luftdichte Formstück oder Manschette zum eingesetzten Bahntyp passt, wie die Verklebung oder Klemmung auf dem tragenden Bauteil erfolgt und wie die Innenverkleidung die Bahn nicht erneut durchstößt.

Wartung und langfristige Dichtheit sichern

Eine Luftdichtheitsebene bleibt nur dauerhaft wirksam, wenn spätere Eingriffe geplant und dokumentiert erfolgen. Neue Lampen, Steckdosen oder die nachträgliche Montage einer Photovoltaikanlage sind typische

Anlässe, bei denen eine intakte Ebene unbemerkt beschädigt wird. Eine kurze Skizze mit den Anschlusslinien, der Bahnlage und den Leitungstrassen erleichtert spätere Arbeiten erheblich. Für Bauteile, die bereits Spuren früherer Feuchtebelastung zeigen, reicht eine neue Dämmung allein nicht aus. Tragende Hölzer benötigen ein untersuchtes Sanierungskonzept, bevor Schichtaufbauten geschlossen werden.

Weitere Dokumente zum Thema

[Luftdichtheit und Feuchteschutz im Bestandsdach: Warum Anschlüsse über die Dauerhaftigkeit entscheiden](#)
[Zugehöriges Dokument](#)